

wühlenden Konflikt aufgegeben ist. Wird sie nicht in Angriff genommen, wer will sagen, ob nicht das Schicksal unsern Erdteil dann noch ganz anders in die Lehre nimmt, als es mit dem deutschen Aufstieg geschah — wenn die fünfhundert Millionen gelber Völkerschaften, vielleicht die entsagungsfähigsten und entsagungswilligsten der Erde, erst einmal beginnen, ihrerseits Ton und Sitte des „friedlichen“ Weltwettbewerbs zu bestimmen.

H. Herter

Gedanken zum 31. Oktober 1917

Wenn wir uns vorstellen wollen, wie stark das Verlangen nach Reformation der Kirche, an Haupt und Gliedern, während des 15. und 16. Jahrhunderts gewesen ist, so ist es geraten, daß wir der „Sozialreform“ gedenken, die nun seit etwa zwei Menschenaltern uns in den Gliedern sitzt, deren Anfänge indessen früher schon die Gehirne erregt hatten. Aber ein Unterschied ist auffallend: der Gedanke einer fortschreitenden Entwicklung lag jenem vergangenen Zeitalter, dessen Gedächtnis wir in dem größten deutschen Vertreter seines Geisteslebens feiern, fern, während dieser Gedanke heute vorwaltet. Die Reformation wollte und sollte die Kirche in ihrer ursprünglichen schlichten Gestalt als die christliche Gemeinde wiederherstellen, sie wollte und sollte eine Restauration sein: sie richtet sich gegen Verweltlichung und Verderbnis der Kirche, um daraus die lautere Gestalt eines allgemeinen Priestertums herauszuschälen, das in Gottseligkeit die Wiederkunft des Herrn und das tausendjährige Reich erwartet. Auch heute glauben viele an ein heranahendes Weltreich des ewigen Friedens, der gemeinschaftlichen Volkswirtschaft und gleichmäßigen Verteilung der Güter; die Erlösung von den ungeheuren sozialen Äbeln, die uns bedrücken, wie von den Greueln der Kriege und Klassenkämpfe, erwarten sie als Folge dieser sozialen Neugestaltung. Auch dieser Idee ist die Vorstellung nicht fremd, daß die bisherigen, in der Zivilisation entfalteteten Formen des sozialen Lebens und Rechtes Entstellungen der ursprünglichen Brüderlichkeit und Gemeinschaft seien, möge man diese nun in die Anfänge der Geschichte setzen oder sie sogar noch in einem Mittelalter verwirklicht finden, das noch nicht vom kommerzialistischen Geiste der anderen Gesellschaft, vom „Kapitalismus“ angefressen oder durchseucht war. Aber der typische Vorkämpfer des sozialen Fortschrittes sieht ebenso sehr, wenn er im vollendeten Sozialismus als wenn er im vollendeten Individualismus sein Ideal erblickt, mit Geringschätzung und Genugtuung auf die Roheit des barbarischen Mittelalters wie vollends auf die ursprüngliche tierische Wildheit menschlicher Zustände zurück: es sind für ihn überwundene und vollends zu überwindende Phasen der Entwicklung, in der ihm jede spätere Stufe eine höhere Stufe bedeutet. So erscheint ihm die Aufgabe der Kultur als die Züchtung einer veredelten menschlichen oder gar übermenschlichen Gattung, wengleich dieser Gedanke über die anfänglichen Formen des Fortschrittgedankens hinausgeht, worin die zunehmende Herrschaft über die Kräfte der Natur an sich schon als bisheriges Ergebnis und als ferneres Ziel erscheint. Immer gilt die Erkenntnis und die Wissenschaft als des Menschen allerhöchstes Vermögen, durch seine Übung, und also durch Erfahrung, durch das Leben selber wachsend, als das Gerät des Menschenbildners, der durch Erziehung den einzelnen Men-